



Sandra Espig Edvard Munchs „Madonna“ – oder „Die Pause, als die Welt in ihren Spuren innehielt“

Mit wallenden, langen Haaren, die Augen fast geschlossen, den Mund leicht geöffnet, räkelt sich in lustvoller Hingabe eine junge Frau. Sie ist von den Hüften aufwärts nackt. Spermen umfließen sie im Rand, und ein Embryo befindet sich links unten in der Ecke.

Edvard Munch hat unsere „Madonna“, oder auch „Liebendes Weib“, im Jahr 1895 in Berlin monochrom in kontrastvollem Schwarz-Weiß geschaffen. Sie gehört zu den ersten Lithografien des Künstlers und ist zweifellos eines seiner grafischen Meisterwerke. Bereits die komplexe Entstehungsgeschichte spiegelt wider, wie intensiv sich Munch mit dem Motiv sowohl inhaltlich als auch formal auseinandersetzte: Bis 1903 entstanden fünf Gemälde, eine Radierung und zwei Lithografien. Unsere gibt es in mehreren, experimentell anmutenden Varianten: mit oder ohne Umrahmung, in der Darstellung auf Hüfthöhe beschnitten, handkoloriert oder mehrfarbig mithilfe mehrerer Drucksteine ausgeführt sowie auf unterschiedlichen Papiersorten gedruckt.

Munchs „Madonna“ ist eine Ikone, denn sie verkörpert eine der eindringlichsten Darstellungen von Weiblichkeit im ausgehenden 19. Jahrhundert. Abseits der ikonografischen Tradition beschreibt Munch keine von Zärtlichkeit geprägte Mutter-Kind-Beziehung. Im Gegenteil, bei ihm ist der eher verstörend wirkende Embryo isoliert von seiner Mutter platziert. Der Künstler setzt einen skandalösen, neuen Schwerpunkt: Er stellt die Madonna als lustvolle Frau, als Femme fatale dar: Aus der Perspektive ihres Liebhabers betrachten wir sie im Moment der Ekstase. In tiefster Versunkenheit ist sie ganz bei sich und strahlt überirdische Vollkommenheit aus. Dass sie dabei empfängt, wirkt fast nebensächlich.

Zugleich schildert Munch sie auch als Femme fragile. In ihrer Zerbrechlichkeit, die sich in der schmalen Statur, dem zarten Gesicht, den tiefen Augenhöhlen und dem fast durchsichtig erscheinenden, angehobenen rechten Arm äußert, offenbart sich die Nähe zum Tod. Munch beschreibt sie mit eigenen Worten: „Die Pause, als die ganze Welt in ihren Spuren innehielt. Dein Gesicht umfasst die ganze Schönheit der Erde. Deine Lippen rot wie eine reife Frucht. Getrennt, als ob im Schmerz. Das Lächeln eines Leichnams. Nun reicht das Leben dem Tod die Hand. Die Kette ist geschlossen, die verbindet. Das Jahrtausend der Verstorbenen. Mit dem Jahrtausend der noch Kommenden“ (Edvard Munch im Skizzenbuch „Baum der Erkenntnis“, Munch Museum, Oslo).

Der Künstler thematisiert in „Madonna“ den Kreislauf des Lebens von Geburt, Liebe und Tod. Bereits in den 1880er-Jahren beginnt er, sich mit existenziellen Themen auseinanderzusetzen, die er später als „Lebensfries“ zusammenfasst. Er ging von dem Thema der Liebe aus, die ihn schließlich in den 1890er-Jahren unglücklich ereilte. Vermutlich hat ihn die norwegische Schriftstellerin Dagny Juel (1867–1901) (Abb. nächste Seite) zu seiner „Madonna“ inspiriert. Viele ihrer Texte handeln von sexuell selbstbewussten Frauen, die die Geschlechterrollen der Zeit infrage stellten. Nicht nur Munch, sondern nahezu alle Künstler, die sich in den 1890er-Jahren regelmäßig im Weinlokal „Zum schwarzen Ferkel“ am Brandenburger Tor in Berlin trafen, waren ihr wegen ihrer mysteriösen Aura, Wärme und ihrer verführerischen Tänze verfallen.

Abzüge der „Madonna“ kosteten 1913 auf der Armory Show in New York 200 Dollar und gehörten damit zu den wertvollsten und begehrtesten Druckgrafiken des frühen 20. Jahrhunderts – und auch heute, mehr als hundert Jahre später, hat Munchs „Madonna“ nicht im Geringsten an ihrem verführerischen Reiz verloren.

Edvard Munch in seinem Berliner Atelier, Lützowstraße 82, 1902

10 Edvard Munch

Løiten/Hedmark 1863 – 1944 Ekely b. Oslo

„Madonna“. 1895

Lithografie auf China. 60,3 × 43,7 cm (23 ¾ × 17 ¼ in.).
Signiert. Werkverzeichnis: Woll 39 A I 2 (von D VII).
[3122]

Provenienz

Kunsthandel Hammerlunde, Oslo / Privatsammlung,
Deutschland (1976 bei Kornfeld und Klipstein, Bern,
erworben)

EUR 150.000–200.000

USD 176.000–235.000

Literatur und Abbildung

Auktion 157: Moderne Kunst des neunzehnten und
zwanzigsten Jahrhunderts. Bilder-Aquarelle-Zeich-
nungen-Graphik-Skulpturen-Autographen. Bern,
Kornfeld und Klipstein, 9./10.6.1976, Kat.-Nr. 701,
Abb. Tf. 126



Munchs Muse und Modell: die norwegische Schriftstellerin
Dagny Przybyszewska (geb. Juell), 1894

